



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

4. Der Künstlerverein Malkasten. Von H. vom Endt, Architekt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

4. Der Künstlerverein „Malkasten“ (E 4).



bschon die Düsseldorfer Kunst bis in das 17. Jahrhundert zurückreicht und bereits damals zeitweise eine gewisse Bedeutung erlangte, so hat die eigentliche Entwicklung Düsseldorfs zur Kunststadt doch erst mit dem dritten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts begonnen durch die im Jahre 1829 erfolgte Gründung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen, der im Jahre 1844 die des „Vereins Düsseldorfer Künstler zu gegenseitiger Unterstützung und Hilfe“ folgte. Trotzdem es sich bei beiden Veranstaltungen in erster Linie um eigentliche Zwecke der Kunst handelte, so ist in ihnen doch auch schon die Wurzel zu erkennen, aus der zuerst im November 1835 zur Pflege der Geselligkeit der „Familienverein Düsseldorfer Künstler“ und im Herbste 1844 eine Vereinigung entspross, die sich „Familienverein der Düsseldorfer Künstler zu gegenseitiger Unterstützung und Hilfe“ nannte. Beide Gesellschaften besaßen indessen nur eine geringe Lebenskraft und gingen an der Teilnahmslosigkeit ihrer Mitglieder zugrunde. Erst in der politischen Erregung des Revolutionsjahrs 1848 fand der Vereinigungsgedanke wieder neuen Boden. Am Abend des 6. August hatte sich nach der Beendigung des Frühjahrsfestes, das vor dem auf dem Friedrichsplatze errichteten Kolossalbilde der Germania gefeiert war, eine Anzahl Künstler in der Bockhalle bei einem Trunke kühlen Biers zusammengefunden. Begeistert durch die soeben symbolisch dargestellte Vereinigung aller deutschen Stämme unter einer Fahne, beschlossen sie auf Anregung Emanuel Leutzes, eine neue, der Förderung des künstlerischen Lebens und der Erholung gewidmete Gesellschaft zu gründen. In einer fünf Tage später, am 11. August, abgehaltenen Versammlung Düsseldorfer Künstler fand bereits die Konstituierung des neuen Vereins statt, der auf den Vorschlag des Malers Carl Hübner den Namen „Malkasten“ erhielt und schnell zu kräftigem Aufblühen gelangte.

Einige Schwierigkeiten verursachte anfänglich die Frage der Vereinsräume, die mehrfach



Abb. 348.

Vorderansicht des Malkastens.

gewechselt werden mussten, wobei in der Regel die Güte des Biers ausschlaggebend war. Zuerst hauste der Malkasten bei dem Ökonomen Pehl, zog sodann zur Löwenburg in der Pempelforterstrasse hinter dem jetzigen Malkastengarten, und wählte darauf das Fussbahnsche Lokal in der Kaiserstrasse, wo er jedoch nur ganz kurze Zeit verblieb, um in das des Wirts von der Beek in der Altstadt überzusiedeln. Auch hier war seines Bleibens nicht sehr lange. Sesshaft wurde der Verein erst in dem Hause Ratingerstrasse Nr. 3, wo er 13 Jahre lang verblieb.

Schon 1855 war in einer Vorstandssitzung darauf hingewiesen worden, dass das Gut der Brüder Friedrich Heinrich und Johann Georg Jacobi, der Jacobische Garten in Pempfort, von deren Erben unter erleichterten Bedingungen zu erwerben sei, und dass es sich empfehlen möchte, ihn wenn möglich als späteres Besitztum einer zu gründenden Witwenkasse anzukaufen. Die von dem Architekten Franz Deckers, Ehrenmitgliede des Düsseldorfer Architekten- und Ingenieurvereins, einem alten Malkästner von echtem Schrot und Korn, zuerst gegebene Anregung fand begeisterten Anklang, doch war die Erwerbung dieses für die Gesellschaft allerdings überaus geeigneten, durch grosse literarische Ereignisse und künstlerische Erinnerungen geweihten Bodens, wo einst Goethe, Herder, Hamann, Wieland, Forster, Heinze, Graf Friedrich Leopold zu Stolberg, die Fürstin Galizyn und andere Geistesgrössen zum Besuche des philosophischen Bruderpaars Jacobi geweiht hatten, mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, worunter die Beschaffung der Mittel nicht die geringste war. Indessen um das Gut vor der Zerteilung zu bewahren und dem Malkasten für spätere Zeit zu sichern, beschloss zwei Mitglieder der Gesellschaft, Andreas Achenbach und Arthur v. Sybel, den Ankauf, der im September 1857 erfolgte. Der Preis betrug 22000 Taler. Damit war die dringendste Sorge einstweilen aus dem Wege geräumt, bis zur Besitznahme durch den Verein sollten aber noch mehrere Jahre vergehen. Zunächst war wenigstens erreicht worden, dass der Malkasten, nachdem die zeitigen Besitzer des Gartens ihm 1859 das Treibhaus als ein Sommerlokal angeboten hatten, sein künftiges Heim gegen einen jährlichen Mietzins von 200 Talern als solches benutzen konnte. Der feierliche Einzug fand am 14. Juli 1860 statt. Am 31. Mai 1860 waren dem Malkasten die Rechte einer juristischen Person verliehen worden, ohne die der beabsichtigte Ankauf des Grundstücks nicht hätte geschehen können. Dann wurde zur Beschaffung der Geldmittel eine mit Gemälden aus allen Kreisen der deutschen Kunstgenossenschaft ausgestattete Verlosung veranstaltet und mit deren sehr günstigem Erlöse endlich die Möglichkeit gewonnen, den Kaufvertrag abzuschliessen, der den Malkasten für 25000 Taler zum Eigentümer des herrlichen Besitzes machte.

Noch aber fehlte es, da das alte Jacobische Familienhaus für die Zwecke des Vereins nicht genügte, an einem Winteraufenthalte. Es musste also gebaut werden und abermals bedurfte es langer Verhandlungen. Ein Wettbewerb unter den deutschen Architekten wurde ausgeschrieben und am

15. Januar 1862 der Beschluss gefasst, für den Neubau den Betrag von 25 000 Talern aufzuwenden. Es dauerte jedoch noch bis zum 2. Februar 1864, bevor die Baufrage zur wirklichen Lösung gelangte. Erst in der Generalversammlung dieses Tages wurde auf den Vorschlag des Vorstands beschlossen, den Plan des Altmeisters Ludwig Blank zur Ausführung zu bringen. Am 21. Mai 1865, dem Geburtstage Albrecht Dürers, fand die Grundsteinlegung statt, am 18. April 1866 wurde das Abschiedsessen in dem alten Winterlokale in der Ratingerstrasse abgehalten und am 30. März 1867 die feierliche Einweihung des neuen Hauses vorgenommen, das zu einer Stätte unverwüstlicher Fröhlichkeit werden und in seinen reich geschmückten Räumen so manche grössartige Festversammlung sehen sollte.

Bei dem Neubau wurde das historische Jacobische Wohnhaus in schonendster Weise behandelt und die neuen Räume dem Vorhandenen so angefügt, dass das alte Wohnhaus in seinem ganzen Umfange bestehen bleiben konnte. Der neue Teil enthält Eintrittshalle, Kleiderablage, Billardzimmer, den grossen Saal mit Bühne, den kleinen Speisesaal und Wirtschaftsräume. In dem alten Hause verblieb die Bibliothek, ein Atelier nebst Schlafzimmer für den jeweiligen Hausmeier und die Wohnung des Kastellans.

Im Jahre 1891 sind nach Plänen des Regierungsbaumeisters Schleicher nach dem Garten zu ein Lesezimmer, eine überdeckte Veranda, ein Bühnenzimmer und die Terrasse angebaut worden, wodurch die Gartenfront eine würdige Ausbildung erfahren hat.

Weltbekannt sind die Feste des Malkastens nicht so sehr wegen des bei ihnen entfalteten Glanzes, als vielmehr ganz besonders wegen ihres Humors, ihrer übersprudelnden Künstlerlaune und ihrer Gemütlichkeit. Diese Feste reichen bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts, wenigstens bis in die zwanziger Jahre zurück, wo man begann, wenn auch nicht alljährig, so doch ab und zu Frühlingsfeste zu feiern, deren Schauplatz in der Regel der Grafenberg, die Fahnenburg, Haus Roland oder der Bilker Busch bildeten, und denen irgend eine romantische Idee, wie die Besiegung des mächtigen Ritters Durst, die Befreiung der gefangenen Prinzessin Waldmeister, Aschenbrödels Hochzeit, Tannhäuser und Venus zugrunde lag. In malerischem, von Zuschauern umdrängtem, musikbegleitetem und phantastisch aufgeputztem Zuge ging es hinaus. Später, als der Jacobische Garten mit seinen herrlichen Baumgruppen, weiten Rasenflächen und poesievollen Gewässern zu Gebote stand, wurde der Schauplatz dieser Festlichkeiten hierhin verlegt, wodurch sie allerdings für die Öffentlichkeit ihre Bedeutung einbüssten und einen intimen Vereinscharakter annahmen. Auch Weihnachtsfeste wurden veranstaltet, gewöhnlich in dem Geislerschen Wirtshause am Steinwege, der jetzigen Schadowstrasse, wo heute die Tonhalle steht. Später änderte sich das Wesen der Feste, die Romantik entfloh und machte anderen Gedanken Platz. Man bildete Volksfeste, Kirmessen, Schützenfeste und dergleichen nach, oder es wurde eine Künstlerposse, eine „internationale Kunstausstellung“,

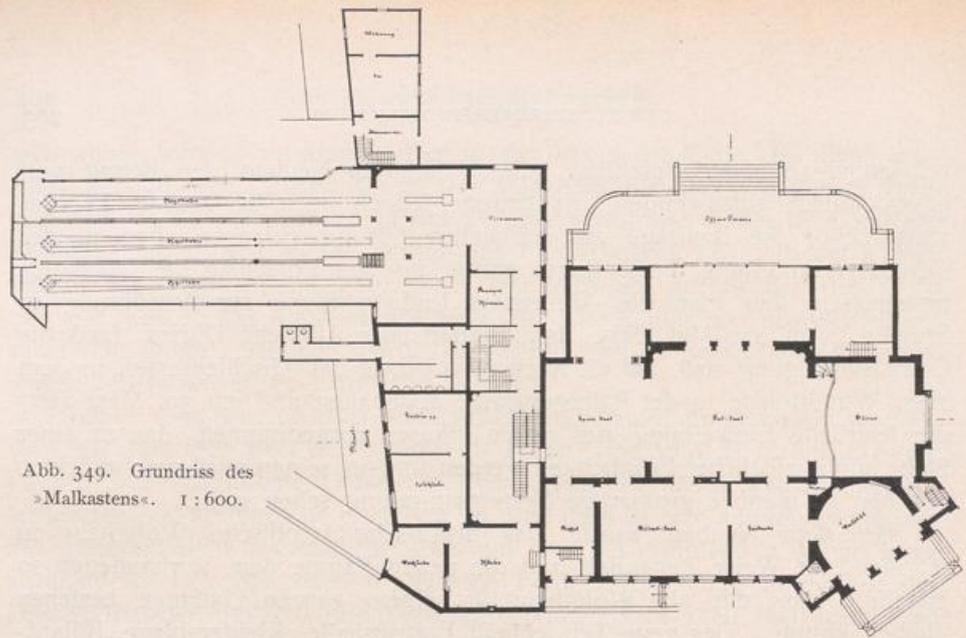


Abb. 349. Grundriss des
»Malkastens«. 1 : 600.

eine „Karikierung des Künstlerlebens und -Treibens“ aufgeführt, wobei man natürlich dem Humor und der Ironie die Zügel schiessen liess. Erwähnenswert sind auch die jährlichen Maskenbälle, die sog. „Redouten“, die am Samstag vor Karneval diesen einleiten und zu dessen wesentlichem Bestande in Düsseldorf geworden sind. Den Glanzpunkt aller dieser Feste bildete aber das zur Feier der Anwesenheit Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta im Malkasten am 6. September 1877 veranstaltete, bei dem auch der Kronprinz Friedrich, die Kronprinzessin, Prinz Friedrich Karl, eine grosse Zahl anderer Fürstlichkeiten und der grosse Schlachtenlenker Moltke zugegen waren. Nach einem kurzen Vorspiele auf der Malkastensbühne wurden auf einer in der grossen Wiese errichteten Festbühne die glanzvollsten Begebenheiten der deutschen Geschichte verkörpert, und nach einem Schlussworte der Germania vereinigten sich die sämtlichen mitwirkenden Personen zu einem Festzuge durch den Garten. Den Schluss der Darstellung bildete ein Elfenreigen auf der fernen Wiese.

Eine weitere Veranlassung zu einer grossen Festlichkeit gab die Einweihung des Corneliusdenkmals am 24. Juni 1879, die der Malkasten durch ein grosses Gartenfest feierte, dem unser jetziger Kaiser als Prinz Wilhelm zum erstenmal als Gast des Malkastens beiwohnte.

Die Unterkunftsfrage hatte mit der Erbauung des neuen Vereinshauses ihre endgültige Lösung gefunden, es entsprach allen Anforderungen an ein wirkliches Künstlerheim und auch der geschichtlichen Erinnerung war durch die Erhaltung des Jacobischen Wohngebäudes in seiner alten Form genügt. Noch aber machte sich im Winter der Mangel einer Kegelbahn bemerkbar und zwar um so fühlbarer, als das Kegeln in der schönen Jahreszeit auf der an einem herrlichen Plätzchen belegenen Sommerkegelbahn eine der begehrtesten und fleissigst geübten Vergnügungen war, deren Unterbrechung mit Eintritt der rauheren Witterung stets unangenehm empfunden wurde. Nach längeren Kämpfen mit einer auch vorhandenen Gegenpartei siegten

endlich die Kegelfreunde und die Eröffnung einer von den Architekten Boldt & Frings in enger Verbindung mit dem Hause erbauten Doppelkegelbahn für den Winter war im November 1882 ihr Lohn. Endlich vereinigte man nach dem Plane Jos. Kleesattels mit ihr auch noch eine Sommerbahn, wodurch der ganze Raum zu einheitlicher Benutzung geeignet wurde, und damit konnten die baulichen Einrichtungen der Malkastenanlage auf absehbare Zeit als abgeschlossen gelten (Abb. 349).

Wohl wenige geschlossene Gesellschaften dürften in der glücklichen Lage sein, über ein gleich umfangreiches und prächtiges Heim verfügen zu können, wie der Malkasten.



Abb. 350.

Gartenansicht des Malkastens.

